Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 79 (2004)

Heft: 6

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unter dem Dauerdruck der Finanzen

Bundesrat Schmid zur Transformation der alten in die neue Armee

Bei der Transformation von der alten in die neue Armee gab es zwar einige nicht akzeptierbare Defizite, doch in der Konzeption und Konstruktion stimmt die Armee XXI. Der steigende Finanzdruck zwinge aber, auch scheinbar undenkbare Planungsvarianten zu prüfen, wie Bundesrat Samuel Schmid bei der Vorstellung des Pilotberichts über die Transformation der Armee 95 in die Armee XXI darlegte.

«Wir wollen uns das Denken nicht verbieten lassen»: Der Verteidigungsminister war zwar vor den Bundeshausmedien angetre-

Swiss Persona, Weiningen

ten, um einen den Sicherheitspolitischen Kommissionen (SiK) ausgehändigten Pilotbericht mit den für den Start der Armee kritischen Erfolgsfaktoren zu erläutern. Da aber aus diesem Papier bruchstückhaft einzelne Teile bereits vorzeitig publik gemacht wurden, hatte Schmid vor allem auch Missverständnissen und kursierenden Halbwahrheiten entgegenzuwirken. Diese sind darauf zurückzuführen, dass mit Blick auf die künftige Ausgestaltung der Armee rollend geplant wird und das Verteidigungsdepartement (VBS) dabei auch von heute eher kühn anmutenden Planungsmassnahmen ausgeht. Aber, so Schmid: «Eine Variante prüfen, heisst nicht, dass sie bereits auf dem Pfad der Realisierung ist.»

Probleme bei den Lehrverbänden

Was die Startschwierigkeiten etwa beim Aufbietungswesen oder bei der Harmonisierung des Studienbeginns mit den drei RS-Starts anbelangt, so sprach Schmid von Defiziten, die nicht zu akzeptieren, aber verständlich seien. Im Übrigen gibt es durchaus auch Bereiche, wo der Wechsel keine Probleme verursacht hat. Dazu gehört etwa das neue Rekrutierungsmodell, aber insbesondere das neue Konzept an sich: «Die Bereitschaft der Armee war und ist jederzeit sichergestellt», widersprach Schmid in gewissen Medien wiedergegebenen anders lautenden Behauptungen.

Der Bericht äussert sich auch zu den Problemen in den Lehrverbänden, dies nachdem unter dem Spardruck der Aufwuchs beim militärischen Berufspersonal gestoppt werden musste und für die Grundausbildung auf Milizkader der A 95 im WK-Rhythmus zurückgegriffen werden musste.

Bundesrat Samuel Schmid, Chef des Eidgenössischen Departementes für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport.

Das VBS räumt in diesem Zusammenhang ausdrücklich ein, dass damit die Situation in den Lehrverbänden «nicht zufriedenstellend» gelöst werden kann.

Missverstandene Denkmodelle

Wurde die Armee früher in recht grossen Zeitabständen, basierend auf einem jeweils neuen Leitbild, einer umfassenden Revision unterzogen, so sollen künftig häufigere, aber dafür weniger aufwändige Anpassungen vorgenommen werden. Das zwingt die Armeeplaner zu umfassenden Analysen, birgt aber auch das Risiko in sich, dass diese missverstanden oder gar zum Nennwert genommen werden. So gehört eine so genannte Zweiklassenarmee mit «Hilfspolizisten» auf der einen Seite und einem kleineren Segment mit richtigen Kampftruppen ins Reich der Märchen. Tatsache hingegen ist, dass auch eigentliche Kampftruppen mittlerweile gegen 40 Prozent ihrer Einsätze zu Gunsten der Zivilbehörden wahrnehmen, für so genannte subsidiäre Einsätze also, worunter das Training im eigentlichen «Kriegshandwerk» leidet.

Und weil das VBS weiterhin unter dem Spardruck leidet, so denkt es im besagten Papier laut darüber nach, einen Teil der Armee nach absolvierter Grundausbildung schwergewichtig für subsidiäre Einsätze auszurüsten, während sich der andere Teil hauptsächlich auf die Erhaltung und Weiterentwicklung der Kernfähigkeiten Verteidigung und Raumsicherung konzentrieren würde. Der finanzielle Aufwand für die Rüstungsbeschaffung wäre insofern geringer als heute, als nur noch für einen Teil der Armee die teure Ausrüstung für den Verteidigungsauftrag beschafft werden müsste.

Wann erwachen die Sparpolitiker?

Wie erwähnt, hierbei handelt es sich erst um Denkmodelle und noch nicht um konkrete Pläne. Auch eine Grundsatzdiskussion über das Wehrpflichtmodell will das VBS noch nicht vom Stapel reissen, aber es macht doch zumindest darauf aufmerksam, dass gegebenenfalls, sollten sich die Rahmenbedingungen weiter zum Schlechten verändern, um eine solche Debatte nicht herumzukommen ist.

Ausschliesslich bereits Bekanntes ist im Bericht über den Personalabbau im VBS und zur Konzentration der Logistikbetriebe zu lesen. Mit deutlichen Worten gehen das VBS und damit auch sein Chef Samuel Schmid auf die möglichen Konsequenzen neuer Sparrunden ein. Zusätzliche finanzielle Kürzungen etwa im Rahmen des Entlastungsprogramms 04 seien nur noch mit einer Anpassung der für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Armee XXI bisher als unantastbar geltenden Rahmenbedingungen wie Wehrpflicht und Gewichtung der Armeeaufträge möglich. Und weiter: «Je nach dem, wie viele zusätzliche Mittel eingespart werden müssen, müsste die Infrastruktur der Armee nochmals im Sinne einer weiteren Zentralisierung überprüft werden. Es stellt sich dann auch die Frage nach der Anzahl und Grösse der Verbände, d. h. auf welchem Massstab die Kernfähigkeit Verteidigung erhalten und weiterentwickelt werden soll.» Solche Sätze sind eigentlich an Deutlichkeit nicht zu überbieten. Aber ob das genügt, um die bürgerlichen Sparpolitiker wachzurütteln?

Nr 4./04

R.M. Swiss Persona

Einsatzbrigaden Armee XXI – *die* Einsatzverbände des Heeres

Alt: Divisionen und Brigaden – Neu: Einsatzbrigaden

Im Zuge der Reform Armee XXI mussten die traditionsreichen Divisionen und Brigaden den neu geschaffenen Einsatzbrigaden weichen. Es wurde Altbewährtes beibehalten, neue Aufgaben und Herausforderungen so weit wie möglich umgesetzt, künftige Entwicklungen mitberücksichtigt.

So betrachtet sind die heutigen Einsatzbrigaden lediglich ein weiterer, wenn auch markanter Zwischenschritt bei der Weiterentwicklung unserer Streitkräfte.

Reduktion von 17 zu 9 Grossen Verbänden (Gs Vb)

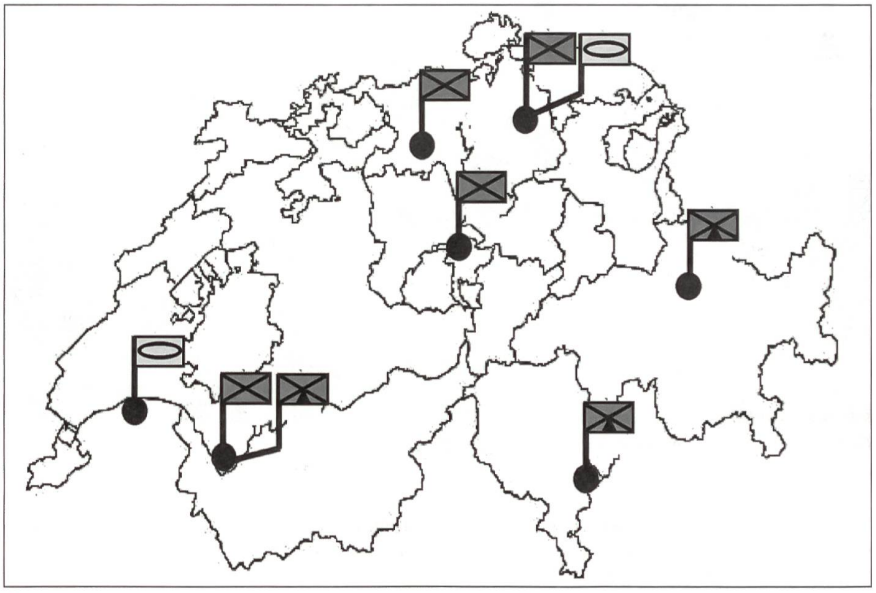
Die Anzahl der Grossen Verbände – Feld- und Gebirgsdivisionen sowie Panzer- und Festungsbrigaden – wurde von 17 auf 9 reduziert. Mit Ausnahme der Festungsbrigade finden sich die altbekannten Bezeichnungen und Merkmale in Form von Panzer-, Feld- und Gebirgsverbänden (nahezu) wieder – wenn auch nur der Tradition wegen, wie später dargelegt wird.

Divisionär Christian Schlapbach, Chef Einsatzstab Heer/Stv Kdt Heer

Folgende Hauptänderungen im Bereich der Grossen Verbände ergeben sich:

Grosse Verbände der Armee 95
6 Felddivisionen (F Div)
5 Panzerbrigaden (Pz Br)
3 Gebirgsdivisionen (Geb Div)
3 Festungsbrigaden (Fest Br)
Vollamtlicher Kommandant Gs Vb (mit Ausnahme der Festungsbrigaden)
Mögliches Einsatzgebiet grundsätzlich im Voraus nicht bekannt
Nur aktive Formationen

Grosse Verbände der Armee XXI
4 Infanteriebrigaden (Inf Br)
3 Gebirgsinfanteriebrigaden (Geb Inf Br)
2 Panzerbrigaden (Pz Br)
Hauptamtlicher Kommandant mit einer Arbeits-/Zeitbelastung von 60%; restliche 40% anderweitige Verwendung (mil. oder zivil)
Mögliches Einsatzgebiet – im In- und Ausland – im Voraus nicht definitiv bekannt
Aktive und Reserveformationen



Die regionale Verteilung der Kommandostandorte der Einsatzbrigaden des Heeres.

Von der starren Gliederung zur modularen Struktur

Sind bei der Armee 95 die formell gegliederten Grossen Verbände mit ihrer Friedensstruktur (Grundgliederung) mehr oder weniger unverändert in den Einsatz gegangen, ändert sich das mit den Einsatzbrigaden der Armee XXI. Daher ist es sinnvoll, von Einsatzverbänden zu sprechen. Sie werden je nach Auftrag, Zeitverhältnissen, Ausbildungsstand usw. massgeschneidert formiert, was im weitesten Sinne einer einsatzorientierten Gliederung (Einsatzgliederung) entspricht.

Im Detail betrachtet ergeben sich folgende Unterschiede:

Grosse Verbände der Armee 95
Selbstständige Formationen:
(Gebirgs-)Infanterieregiment, bestehend aus mehreren Füsilierbataillonen
Panzerbataillon
Mechanisiertes Bataillon
Artillerieregiment, bestehend aus mehreren Panzerhaubitzabteilungen
Genieregiment bzw. -bataillon
Übermittlungsregiment bzw. -abteilung
Stabsbataillon

Grosse Verbände der Armee XXI
Selbstständige Formationen:
(Gebirgs-)Infanteriebataillon (unterscheiden sich inhaltlich nicht)
Panzerbataillon
Panzergrenadierbataillon
Artillerieabteilung
Panzersappeur- bzw. Geniebataillon
Führungsunterstützungsbataillon

Folgende Verbände oder Waffengattungen wurden aufgelöst, umgeteilt oder in so genannte Kompetenzzentren integriert:

Aufgelöste Verbände:
- Radfahrer
- Festungstruppen (verbleibende Teile in die Artillerietruppen integriert)

Umgeteilte Waffengattungen:
- Fliegerabwehrtruppen (zur Luftwaffe)

In Kompetenzzentren integrierte Waffengattungen:
- Militärmusik
- Train
- Gebirgsspezialisten

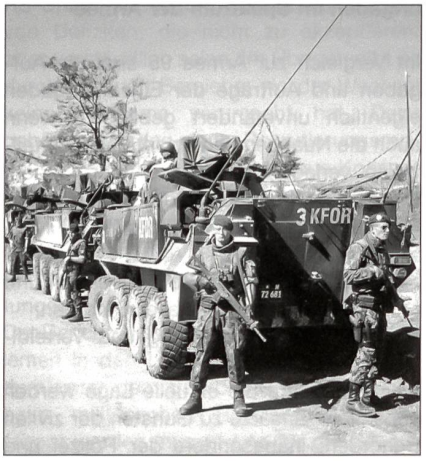
Die Aufgaben und Aufträge der Einsatzbrigaden im Spektrum der Armee

Im Vergleich zur Armee 95 sind die Aufgaben und Aufträge der Einsatzbrigaden eigentlich unverändert geblieben, wenn auch die Nuancen und Prioritäten sich teilweise verlagert bzw. akzentuiert haben. Die drei Hauptaufgaben der Armee sind:
- Beiträge zur Friedensförderung im internationalen Rahmen;
- Subsidiäre Einsätze zur Prävention und Bewältigung existenzieller Gefahren;
- Schutz der Bevölkerung und Verteidigung des Landes.

Im Hinblick auf die aktuelle Lage werden subsidiäre Einsätze zu Gunsten der zivilen Behörden, insbesondere der Polizei und des Grenzwachtkorps, immer wichtiger. So werden dieses Jahr rund 40% aller WK-

Persönliche Kontakte zur Bevölkerung beim Einsatz im Ausland.

Verbände des Heeres ihren Dienst zu Gunsten ziviler Behörden leisten.
Hauptsächlich stellen die Einsatzbrigaden in direkter und meist eigener Verantwortung die Ausbildung der ihnen unterstellten Verbände im Bereich der Kernkompetenz «Raumsicherung und Verteidigung» sicher. Jede Formation wird entsprechend ihrer Herkunft, Waffengattung und spezifischen Aufgaben im Hinblick auf den klassischen Konflikt geschult. Dadurch wird das soldatische Handwerk eines jeden Einzelnen im Alleingang und im Verband minimal erhalten. Im Bedarfsfalle, wie zum Beispiel bei einem Umschulungs- oder Einführungskurs, werden die Einsatzbrigaden durch die entsprechenden Lehrverbände unterstützt.
Die Aufträge der Einsatzbrigaden können stark variieren: Vom Einsatz des Einzelmannes bis zum Einsatz des ganzen Verbandes, vom Hilfe- und Schutzauftrag in Friedenszeiten bis zum klassischen Kampfauftrag im Krisenfall – immer zu Gunsten des Landes und der Zivilbevölkerung.



Die Swisscoy leistet wertvolle Dienste bei der Friedenssicherung in Kosovo.

Von der Ausbildungs- zur Einsatzgliederung

Die Grundgliederung der Einsatzbrigaden entspricht meistens nicht den Bedürfnissen des Einsatzes. Dies ist vor allem in Bezug auf die Kernkompetenz «Raumsicherung und Verteidigung» der Fall. Auch die nötigen Mittel ergeben sich aus den Aufgaben und Aufträgen.

In der Regel werden folgende Mittel für einen klassischen Einsatzfall benötigt:

Bereich /
(hauptsächlich) Betroffene Formationen
Führung
➢ Führungsunterstützungsbataillon(e)
➢ Hauptquartierbataillon(e)
Aufklärung/Informationsbeschaffung
➢ Aufklärungsbataillon(e)
➢ Elektronische(s) Kriegsführungsbataillon(e)
Hauptauftrag (Kampfauftrag)
➢ Kampfbataillon(e),
wie z B (Geb) Inf Bat, Pz (Gren) Bat
Kampfunterstützung
➢ Artillerieabteilung(en)
➢ Fliegerabwehrtruppen
➢ Fliegertruppen
Unterstützung
➢ Panzersappeur-/Geniebataillon(e)
➢ Logistiktruppen

Der Einsatzstab des Heeres – die vorgesetzte Kommandostelle der Einsatzverbände

Der Einsatzstab Heer trägt die Gesamtverantwortung für die Führung und Ausbildung der Einsatzbrigaden. Zudem zeichnet der Einsatzstab für die gesamte Befehlsgebung des Heeres verantwortlich. Im Fall eines Konfliktes übernimmt der Einsatzstab die Rolle der vorgesetzten Kommandostufe und führt die Einsatzverbände für den Kommandanten des Heeres.

Wie alle anderen Verbände ist auch der Einsatzstab nach Führungsgrundgebieten (FGG) gegliedert. Diese teilen die Zuständigkeiten den entsprechenden Zellen zu:

Führungsgrundgebiet (FGG) / Zuständigkeiten

FGG 1 – Personelles (Pers)
➢ Personelles der Truppe
FGG 2 – Nachrichtendienst (ND)
➢ Führung des Nachrichtendienstes
FGG 3 – Operationen (Op)
➢ Führung von Operationen
FGG 4 – Logistik (Log)
➢ Führung der Logistik
FGG 5 – Planung (Plan)
➢ Planung von Operationen
➢ Bereitschaftscontrolling
➢ Führung des Finanzwesens
FGG 6 – Führungsunterstützung (FU)
➢ Sicherstellen der Führung (Technik)
➢ Einsatz der Kommunikationsmittel
FGG 7 – Ausbildung (Ausb)
➢ Ausbildung der unterstellten Verbände, mit Schwergewicht der Stäbe
➢ Ausbildungscontrolling
FGG 9 – Civil-Military Co-operation (CIMIC)/ Humanitäre Hilfeleistungen (HH)
➢ Koordination von Armeeeinsätzen mit den zivilen Instanzen

Armeeauftrag «Existenzsicherung» – Soldaten bei subsidiären Einsätzen.

Von den Einsatzbrigaden zu den Einsatzverbänden

Mit Blick auf die Jahre ab 2008, in denen Volltruppenübungen auf Stufe Brigade absolviert werden sollen, sind die Grundgliederungen der Einsatzbrigaden nur formelle Strukturen. In diesem Sinne sind die Einsatzbrigaden der Armee XXI bereits heute als flexibel einsetz- und ausbildbare **Einsatzverbände der Schweizer Armee** zu betrachten und dementsprechend zu handhaben. ✚

Die Feuerwehren als Speerspitze des Bevölkerungsschutzes

Schnelle und kompetente Hilfe in jeder Notlage

In der Schweiz stehen rund 2500 Feuerwehren mit einem Bestand von ca. 125 000 Frauen und Männern während 365 Tagen rund um die Uhr zur Hilfeleistung bei Notlagen aller Art bereit. Im Verbund des Bevölkerungsschutzes arbeiten die Feuerwehren Seite an Seite mit den Partnerorganisationen Polizei, Rettungswesen, Zivilschutz und den technischen Betrieben.

Die Feuerwehren werden pro Jahr zu rund 70 000 Einsätzen aufgeboten, wobei neben der eigentlichen Brandbekämpfung

Heinz Baumann, Stv Chefredaktor Schweizerische Feuerwehrzeitung, Rodersdorf

auch der Kampf gegen Naturereignisse, technische Hilfeleistungsaufgaben und Einsätze zur Abwehr von Chemiegefahren, dem Schutz der Bevölkerung vor radioaktiver Strahlung sowie Umwelt- und Gewässerschutzaufgaben zunehmende Bedeutung erlangt haben. Das Zusammenwirken der verschiedenen Partnerorganisationen war Thema des vom Schweizerischen Feuerwehrverband durchgeführten Instruktorenkurses «Führung bei Grossereignissen» vom 20. bis 24. Oktober 2003 in Fribourg.

Ausbildung und Ausrüstung ergänzen sich und machen die Feuerwehren nicht nur bei Brandfällen zu einem unverzichtbaren Ersteinsatzelement. (Foto: Baumann)

Für den Bevölkerungsschutz von zentraler Bedeutung

Die Feuerwehren sind im Gesamtkonzept Bevölkerungsschutz von zentraler Bedeutung, dies umso mehr, als die Bezeichnung Feuerwehr das Aufgabengebiet dieser wichtigen Organisation nur noch unzulänglich umschreibt.

Die Brandbekämpfung macht heute nur noch knapp 20% der rund 70 000 Einsätze aus, zu denen die Schweizer Feuerwehren alljährlich aufgeboten werden. Vielmehr sind Rettungseinsätze im Bereich des Strassenverkehrs, technische Hilfeleistungen, Hilfe bei Elementarereignissen und Naturkatastrophen von den Feuerwehren ebenso rasch und kompetent zu bewältigen wie die Brandbekämpfung und die Behebung von Chemieereignissen.
Angehörige der Feuerwehr müssen sich heute einer umfassenden Ausbildung unterziehen, die sie neben den klassischen Brandbekämpfungsaufgaben auch zur sicheren Handhabung von Atemschutzausrüstungen, hydraulischen Rettungsgeräten, Pumpen und Messgeräten sowie z. B. zum Einfangen von Bienenschwärmen befähigt. Neben dem Führen von schweren Motorfahrzeugen unter Einsatzbedingungen müssen auch die Massnahmen der Ersten Hilfe immer präsent sein.

Retten – Halten – Löschen

In erster Linie fühlen sich die Feuerwehren der Rettung von Mensch und Tier verpflichtet. Dieses oberste Ziel wird bei jedem Einsatz das Vorgehen bestimmen. Als

Die Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr, Sanität und Polizei ist gut eingespielt und in der Praxis bewährt. (Foto: Baumann)

Zur Abdeckung des breiten Aufgabenspektrums benötigen die Feuerwehren zunehmend hochspezialisierte Fahrzeuge und vielfältiges Material. (Foto: Baumann)

zweites Prinzip gilt, dass eine Ausweitung des Ereignisses mit dem Einsatz der Feuerwehr verhindert werden muss, und erst dann wird die eigentliche Ereignisbekämpfung nach dem Grundsatz «Retten – Halten – Löschen» in Angriff genommen.

Das Feuerwehrwesen in der Schweiz

Da die Feuerwehrhoheit bei Kantonen und Gemeinden liegt, sind die Feuerwehren in den Gemeinden sehr gut verankert. Die meisten Kantone kennen eine Feuerwehrdienstpflicht, und fast jede Gemeinde in der Schweiz verfügt über ein eigenes Feuerwehrkorps, in welchem Männer und zunehmend auch Frauen mit grossem Engagement einen nicht unbedeutenden Anteil an ihrer Freizeit für Ausbildung und Hilfeleistungen investieren.
Aufgabe und Ausrüstung der Feuerwehren sind in kantonalen Gesetzen geregelt, und die Ausbildung von Mannschaft und Kader erfolgt in der Regel in regionalen oder kantonalen Kursen. Für eine gesamtschweizerische Harmonisierung des Feuerwehrwesens sorgen die Reglemente und Instruktorenkurse des Schweizerischen Feuerwehrverbandes, an denen Feuerwehrinstruktoren für ihre Tätigkeit in den Kantonen geschult werden. Die Regierungskonferenz für die Koordination des Feuerwehrwesens (RKKF), die schweizerische Instruktorenvereinigung und die Vereinigung der Berufsfeuerwehrkommandanten nehmen ebenfalls Anteil an der Entwicklung des Feuerwehrwesens und den grundsätzlichen Diskussionen von Feuerwehrfragen zwischen den Kantonen und mit den Partnerorganisationen aus Polizei-, Sanitäts- und Militärkreisen.
In Kantonen mit kantonaler Gebäudeversicherung ist das Feuerwehrwesen in den meisten Fällen finanziell und operativ den Versicherungen angegliedert und wird weitgehend durch finanzielle Zuschüsse an die Beschaffung von Feuerwehrmaterial und Ausbildungsbeiträge finanziert.

Freiwillige und Profis Schulter an Schulter

Den als Milizformationen organisierten Gemeindefeuerwehren obliegt in erster Linie der Brandschutz in der eigenen Gemeinde. Bei grösseren Ereignissen oder bei Aufgaben, die mit den eigenen Mitteln nicht bewältigt werden können, greifen die Ortsfeuerwehren auf die Hilfe von Nachbargemeinden oder auf grössere Ortsfeuerwehren mit Stützpunktfunktion zurück. Diese verfügen in der Regel neben den üblichen Tanklöschfahrzeugen auch über einen spezialisierten Fahrzeugpark mit Autodrehleitern, Pionierfahrzeugen für technische Hilfeleistungen und allenfalls Chemie- und Ölwehrfahrzeuge.
Industriebetriebe und andere Grossunternehmungen in der Schweiz unterhalten eigene Betriebsfeuerwehren, die in Bezug auf Ausrüstung und Ausbildung den besonderen Gefahren der Betriebe Rechnung tragen.
In den Städten Zürich, Basel, Bern, Genf, Lausanne, St. Gallen, Winterthur, Neuenburg, La Chaux-de-Fonds und auf den Flughäfen Zürich-Kloten und Genf stehen Berufsfeuerwehren im Einsatz.

Super Puma der Armee zur Waldbrandbekämpfung. *(Foto: Huwyler)*

Verbundsystem hat sich bereits bewährt

In den ersten Phasen der Ereignisbewältigung arbeitet die Feuerwehr in erster Linie mit den Organen der Polizei und den Sanitäts- und Rettungsdiensten zusammen. Die Zusammenarbeit mit der Polizei, den Behörden (z.B. Gewässerschutzamt) und privaten Unternehmen (Baugeschäfte, Transportfirmen) ist eingespielt und funktioniert seit Jahrzehnten überall bestens. Das gilt auch für die Zusammenarbeit mit den Zivilschutzorganisationen, die bei Bergungs-, Versorgungs- und Betreuungsaufgaben die Feuerwehrformationen ideal ergänzen. Ebenfalls bestehen gute Kontakte zur Armee, die mit militärischem Katastrophenmaterial und spezialisierten Katastrophenhilfeformationen bei Grossereignissen die kantonalen Mittel ergänzt.

Führung von Grossereignissen wurde geübt

Am Instruktorenkurs III, der vom 20. bis 24. Oktober 2003 in Fribourg stattfand, liessen sich 118 Angehörige der Feuerwehr, der Polizei und des Sanitätsdienstes aus allen Sprachregionen der Schweiz über die Führung bei Grossereignissen und das Zusammenwirken der verschiedenen Elemente des Bevölkerungsschutzes innerhalb eines Führungsstabes orientieren.
Neben Vorträgen zu den Themen Sanitätsdienst, Polizeidienst und subsidiäre Unterstützung durch die Armee waren durch die Kursteilnehmer mit den Übungen «Flugzeugabsturz», «Grossbrand» und «Eisenbahnunglück» drei recht anspruchsvolle Einsatzübungen zu bewältigen.
Ausserdem war Gelegenheit geboten, im Rahmen einer Ausstellung die den einzelnen Organisationen zur Verfügung stehenden Mittel kennen zu lernen.
Verschiedene mobile Kommandoposten, ein Messfahrzeug für Chemieunfälle, ein vorgeschobener Sanitätsposten und ein Rega-Helikopter wurden den Kursteilnehmern präsentiert. Die Armee stellte schwere Löschfahrzeuge und den Super Puma zur Bekämpfung von Waldbränden vor.
Es zeigte sich, dass die bei normalen Einsätzen gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen den Partnern im Bevölkerungsschutz nicht ohne weiteres auf Grossereignisse übertragen werden kann, da der Einsatzleiter für Lagebeurteilung und Entschlussfassung auf Fachexperten aus allen Bereichen angewiesen ist und die Koordinationsaufgaben ungleich schwieriger zu bewältigen sind. Die Kursteilnehmer konnten aber als Einsatzleiter oder Stabsmitglied von den Übungsszenarien sehr viel profitieren und werden die gemachten Erfahrungen in den Ausbildungsalltag in ihrem Kanton einfliessen lassen. ✚